

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 10 (1955)
Heft: 1

Artikel: Wir Jungen und unsere Fragen an das Leben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir Jungen und unsere Fragen an das Leben

«Wir sind jung, die Welt steht offen . . . » Das ist der Anfang eines Liedes, das von uns Jungen oft und gerne gesungen wird. Eine glückliche Jugend, die es mit unbeschwertem Herzen singen kann!

Die Jugend kann singen. Die Jugend ist unternehmungslustig und zuversichtlich. Die Jugend will ihre Kräfte und Fähigkeiten einsetzen. Sie läßt sich auch für eine Idee begeistern und gewinnen. Was sie braucht, das ist jemand, der ihr Ideen und ein großes Ziel für ihr Leben gibt.

Es ist deshalb ein Glück für uns Junge, daß wir uns immer wieder als frohe Kameraden auf dem Mösberg und anderswo in unserer Bewegung treffen können. Trägt nicht eine frohe und zukunftsgläubige, eine befreiende Atmosphäre alle unsere Zusammenkünfte — trotzdem wir oft sehr ernste Fragen miteinander besprechen?

*

Wenn wir Jungen auch froh und zukunftsgläubig sind, so dämpfen doch auch bei uns Enttäuschungen allzu hochfahrende Pläne — lähmen Differenzen mit den Eltern die Tatkraft, und verdunkeln gar oft auch düstere Stunden unser junges Leben. Mit zunehmendem Alter will uns oft das bedrückende Gefühl beschleichen, daß alles Gute und Schöne doch immer wieder in einer Enttäuschung ende. Die schöne Welt, wie wir sie uns als Kinder vorgestellt haben, entpuppt sich uns gar oft als eine traurige Fassade. Wir ringen mit unseren eigenen Fehlern und Mängeln. Gewiß zuckt gar mancher die Achseln über solche Ueberlegungen. Ueberheblich denken solche Leute, daß sie keinen Wert hätten. Wer so denkt, ist alt. Solche Menschen erkennen den tieferen Sinn des Lebens nicht. In Wirklichkeit sind dies unglückliche Menschen.

Gehören wir auch zu denen, für die das Leben eine Plage ist?

Wollen wir uns nicht Menschen wie Albert Schweitzer zum Vorbild und Ansporn nehmen? Prüfe und wähle deine Ziele und Vorbilder in der Jugendzeit!

Gewiß ist auch unser Weg oft schon recht beschwerlich. Der der Eltern war es auch. Sicher ringen nicht wenige mit dem Generationenproblem. Es gibt aber Wege, auch diese Frage zu lösen. Wozu sind wir denn jung und anpassungsfähig! Wer von uns kennt nicht die Worte, die uns Jungen so oft entgegengehalten werden: «Du wirst deinen Kopf schon noch einrennen! Man hat es früher auch so gemacht, und es ging ganz gut. Du meinst, du wüßtest alles besser. Glaubst du, du seiest wirklich gescheiter?»

Zur Begründung dieses ablehnenden Urteils über unsere Neuerungsvorschläge werden uns gar oft unsere Fehler vorgehalten. Kaum irgendwo prallen die verschiedenen Ansichten von jung und alt so heftig aufeinander wie gerade auch im Bauernhause. Weshalb denn? Muß das so sein?

Viele Umstände erschweren die Lösung des Generationenproblems in unseren Bauernhäusern. Die Zeit des patriarchalischen Zusammenlebens ist auch im Bauernhause vorbei. Dazu trägt die moderne Technik, die sich überstürzende Entwicklung der Wirtschaftsweise auch in der Landwirtschaft, die moderne Schulbildung das ihre bei. Nicht zuletzt auch die guten Verdienstmöglichkeiten in andern Berufen bei wesentlich kürzerer Arbeitszeit.

Der Geist eines unheilvollen Materialismus regiert. Geld, Geld, Geld heißt die Devise! Darüber geht der Blick für die Schönheiten unseres Berufes verloren. Der Glaube an Gott und Christus kommt in unseren Bauernhäusern ins Wanken. Das alles entfremdet jung und alt einander. Frühere Bindungen werden locker. Wir alle leiden darunter. Gibt es denn wirklich keine Möglichkeit, die Schwierigkeiten zu meistern? Wie viel ließe sich allein schon dadurch erreichen, wenn jung und alt miteinander reden. Wie manches Mißverständnis könnte durch ein bißchen mehr Vertrauen verhütet werden! Wieviel Schwierigkeiten könnten überwunden werden, wenn man die Arbeit miteinander besprechen und organisieren würde. Wieviel leichter ginge doch alles, wenn die Schulung der Jungen sich mit den Erfahrungen der Alten in den Dienst der Bauernarbeit stellen würde.

Wäre es ein Unglück, wenn die Väter zeitig genug ihren Söhnen einen Betriebszweig zur Betreuung übergeben würden! Hier könnten sie sich bewähren. Ueber mangelndes Interesse der Jugend

würde sich dann kaum noch ein Vater zu beklagen haben. Wieviel Freude würde doch ein gelegentliches Lob für eine gute Arbeit oder eine Anerkennung wirken! Wie oft fehlt eine Aufmunterung, ein warmes Lob, ein liebes Wort bei uns Bauern. *Harte Arbeit braucht doch nicht immer harte Herzen zu schaffen!* Wir Jungen brauchen das Verständnis unserer Eltern. Wir möchten sie fragen und von ihnen lernen können. Aber wir möchten auch ein bißchen Freiheit und glauben ein Recht dazu zu haben. Wir möchten uns irgendwie bewähren können. Wir möchten gerne beweisen, daß wir nicht nur reden, sondern auch etwas leisten können.

Eines aber dürfen wir Jungen nicht vergessen. Wie immer wir uns Vater und Mutter gegenüber benehmen, darüber steht doch Gottes Gebot: «Du sollst Vater und Mutter ehren!» Es steht unverrückbar fest und hat seine Gültigkeit heute wie gestern.

Von neuen Büchern

Schach dem Krebs

Dr. med. Dr. phil. Johannes Kuhl

Die Herausgabe dieser Schrift in seinem Verlage ist ein Verdienst des *Schweizerischen Vereins für Volksgesundheit*. In dieser Schrift schildert der bekannte Krebsforscher, für jedermann verständlich, seine Vorschläge zur Verhütung und erfolgreichen Behandlung der Krebserkrankung. Im Vorwort umschreibt er das Ziel seiner Schrift mit folgenden Worten:

«Da wir Erwachsenen mehr oder weniger von einer Krebsangst befallen sind und uns von keiner Seite ein sicherer krebsverhütender Weg gezeigt werden kann, so will ich es tun. Gleich zu Anfang möchte ich jedoch bemerken: Wir müssen diesen Weg frühzeitig und nicht zu spät gehen!

Auch die Rezepte zur Herstellung der krebs- (geschwulst-) verhütenden Kost werde ich bringen.

Drei Millionen Menschen, die jährlich dieser Katastrophe, zum Teil unter großen Schmerzen, erliegen, verpflichten mich zur Veröffentlichung dieser Schrift.»

Der folgende Ausschnitt aus seinem Buche mag den Freunden der «Vierteljahrsschrift» ein Hinweis dafür sein, von welcher Grundidee Dr. Kuhl in seinen Vorschlägen zur Krebsverhütung und -behandlung sich leiten läßt:

«Durch die Entfernung oder Vernichtung des Symptoms «Krebs-Geschwulst» kann daher nie eine Krebserkrankung geheilt werden.

Von definitiver Krebsheilung kann man nur sprechen, wenn auch der